

Zeitschrift: Kinema
Band: 6 (1916)
Heft: 47

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Verbandes der Interessenten im kinematographischen Gewerbe der Schweiz“
 Organe reconnu obligatoire de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Abonnements:
 Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 20.—
 - Ausland - Etranger
 1 Jahr - Un an - fcs. 25.—

Insertionspreis:
 Die viersp. Petitzelle 50 Cent.

Eigentum und Verlag der
Verlagsanstalt Emil Schäfer & Cie., A.-G., Zürich
 Redaktion und Administration: Gerbergasse 8. Telefon Nr. 9272
 Zahlungen für Inserate und Abonnements
 nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
 - Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Redaktion:
 Paul E. Eckel, Emil Schäfer,
 Edmond Bohy, Lausanne (f. d.
 französ. Teil), Dr. E. Utzinger.
 Verantwortl. Chefredaktor:
 Dr. Ernst Utzinger.

Der Film im Dienste des Verkehrswesens.

Von Richard Frei, Zürich.

(Nachdruck — ganz oder teilweise — nur mit vollständiger Quellenangabe und Nennung des Verfassers zulässig.)

Ich weiss es: Die verehrlichen Leser dieser Zeitschrift sind sich gewohnt, nur aus der Feder von Sachkennern über Filmfragen Abhandlungen entgegenzunehmen. Ich kann es daher begreifen, wenn sie heute mit Staunen an die Lektüre einer Abhandlung gehen, unter deren vielversprechendem Titel der Name eines Ignoranten, also wohl eines Wichtigtuers steht, der in anmassender Selbstüberschätzung über die Bedeutung des Films im Dienste des Verkehrswesens plaudern will.

Ich bitte immerhin, einen Versuch mit mir zu machen.

Gewiss, ich bin in Filmsachen ein Laie. Seit jenem Tage aber, da ich anfangs November dieses Jahres mich mit dem — wie diejenigen sagen, die etwas davon verstehen — „besten Filmopérateur unseres Landes“ mich einige Stunden unterhalten und mit ihm Strassen und Plätze der Stadt abwandern durfte, um das grosse Werk, das ich in meinem Kopf schon fix und fertig herumtrage, in alle Details hinein zu besprechen — seit jenem Tage bilde ich mir ordentlich viel ein, sogar, dass ich etwas von Kinematographie, soweit sie sich in den Dienst des Verkehrswesens stellt, verstünde.

Wie ich dazu komme, mich zu diesem Thema zu äussern? Sehr einfach. Ich erzählte es dieser Tage jener illustren Gesellschaft städtischer und kantonaler Behörde-Vertreter, denen ich in einem der beseigerichten Kinohäuser Zürichs den ersten fertigen Teil (ungefähr einen Achtel) meines in Bearbeitung liegenden stadtzürcher. Strassenverkehrs-Films probeweise vorzuführen die Ehre hatte, ungefähr folgendermassen:

Teils in Ausübung meines Berufes als Journalist in der Eigenschaft des speziell mit der Berichterstattung über Strassenvorkommnisse beauftragten Mitarbeiters auf dem Platze, teils als stiller Beobachter des Strassenverkehrs hatte ich seit vielen Jahren reichliche und dankbare Gelegenheit, mich intensiv mit Verkehrsunfällen verschiedensten Genres zu beschäftigen. Das liess in mir den Entschluss reif werden, über dieses Thema ein Buch zu schreiben, das denn auch bereits in Arbeit ist. Es wird den Titel tragen: „Wir und die Strasse“. Darin will ich das Publikum eindringlich hinweisen auf sein unbotmässiges, unvorsichtiges, oftmals unartiges Benehmen auf öffentlichen Strassen und Pätzen und will ihm nachweisen, wie oft es sich täglich und stündlich ganz unnötigerweise in Lebensgefahr begibt. In diesem Entschlusse wurde ich bestärkt, als im Dezember 1914 das Schicksal Miene machte, mich selbst beim Schopf zu fassen, mich für eine leidige Unvorsichtigkeit büssen zu lassen und mich unter die Todeskandidaten einzureihen, indem ich beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Strassenbahnwagen verunglückte, aber noch glimpflich davon kam.

Was könnte aber noch intensiver und unmittelbarer auf das Publikum einwirken, als es ein Buch vermag? So schoss es mir plötzlich durch den Kopf. Was besser als ein Film? Als ob es mir gelungen wäre, die untrüglichen Beweise für die Existenzmöglichkeit eines perpetuum mobile aufgefunden zu haben, eilte ich zu